

## Zur Kritik und Erklärung.

---

### Zu Plautus.

So achtsam man sein mag, die auf dem verwilderten Boden des überlieferten Plautustextes wuchernden Glosseme auszurotten, immer lehrt ein schärferes Zusehen, daß noch nicht genug gesäubert ist. So hat uns die neueste Ausgabe den Anfang des *Mologos* in Act 4 Sc. 2 der *Menächmen* so gegeben:

Vt hoc ulimur maxumē more mōro molēstoque mūltum,  
'Atque uli, quique sunt optumi māxumi, mōrem habent hūnce:  
Cluētis sibi omnes uolūnt esse mūltos:  
Bonīne an malī sint, id hāut quaeritānt.

Allerdings der handschriftlichen Ueberlieferung nicht nur näher als die frühern Anordnungen von Hermann, Brix, Loman, sondern (abgesehen von der Versabtheilung) so treu an sie sich anschließend, daß hūnce für hunc die einzige vorgenommene Aenderung ist. Auch wird, daß der Dichter so geschrieben haben könne, nicht zu leugnen sein. Baccheischer und kretischer Rhythmus gemischt kommt sonst oft genug und auch weiterhin in dieser Scene vor; auch die hexametrische Form beider Rhythmen ist viel häufiger bei Plautus, als Hermann anzunehmen geneigt oder gewohnt gewesen ist. Die Allitteration *maxume more mōro molestoque mūltum* klingt sogar sehr Plautinisch. Aber *optumi maxumi* bleibt auffallend trotz des *fundus optimus maximus* der Pandecten. Und wenn eine gewisse breitspurige Umständlichkeit des Ausdrucks, namentlich in reflectirenden Selbstgesprächen, nicht selten ist bei Plautus, so ist sie doch ebenfalls nicht selten, und gerade in solchen Mo-

nologen, erst durch erweiternde Zusätze späterer Hand in den Text gekommen: Zusätze, die gar nicht immer aus einem Bedürfnis, wirklich Schwieriges aufzuklären, hervorgegangen sind, sondern sogar häufiger aus der bloßen Liebhaberei, an den Textesworten mit spielenden Einschübseln herumzuschicken und sich mit eigener Veremacherei zu vergnügen. Das *molestoque multum* ist doch unfeugbar matt nach dem kräftigen *maxume moro*, und die im engsten Raume gehäuften Wiederholungen *maxume . . . maxumi, multum . . . multos, more . . . morem*, nicht eben gewählt und für eine zierliche Dichterhand sprechend. Kurz, die Frage wenigstens wird erlaubt sein, ob nicht mit einiger Probabilität aus den vorliegenden Elementen als Plautinisch vielmehr dieses glatte System von vier gleichmäßigen baccheischen Tetrametern hervorspringe:

Vt hoc utimur maxumé more móro,

Atque ut, quique sunt optumí, morem habént hunc:

Cluéntis sibi ómnes uolúnt esse multos,

Boníne an malí sint, id háu quaerítant.

„Was das doch für eine höchst thörichte Sitte unter uns ist, und wie selbst die besten diese Sitte haben“: in dieser Verbindung variiert die Wiederholung desselben Begriffs alles Störende. Es schließt sich daran ein kürzeres kretisches System:

Rés magis quaéritur, quám cluentúm fides

Quoimodi clúeat.

Denn *quoimodi* wird für *quousmodi* zu schreiben sein nach Analogie von *quoiquoimodi*, welches mit Recht Bacch. 400 *Sísne necne ut ésse oportet*, *málus bonus quoiquoimodi* hergestellt worden ist für das *qua cuiusmodi* der Handschriften, mit gleichem Rechte auch wohl Pseud. 741 *mel quoiquoimodi* für das handschriftliche *quouis modi*. Sehr möglich, daß auch noch anderwärts bei Plautus in dem überlieferten *quousmodi* ein *quoimodi* steckt, wie *Most.* III, 1, 110. 2, 132. 3, 5. V, 1, 68. *Rud.* I, 1, 1. II, 4, 8. 10. *Trin.* II, 4, 100, namentlich aber *Pers.* IV, 4, 96, nur nicht *Pers.* III, 1, 58.

E.